

**Zeitschrift:** Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA  
**Herausgeber:** Verein für Schweizerisches Heimwesen  
**Band:** 61 (1990)  
**Heft:** 1

**Artikel:** VSA-Kursreihe "Geistigbehinderte zwischen Teilhaben und Isolation" : Liebe - Zärtlichkeit - Sexualität  
**Autor:** Hofstetter, Irene  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-809939>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Liebe – Zärtlichkeit – Sexualität

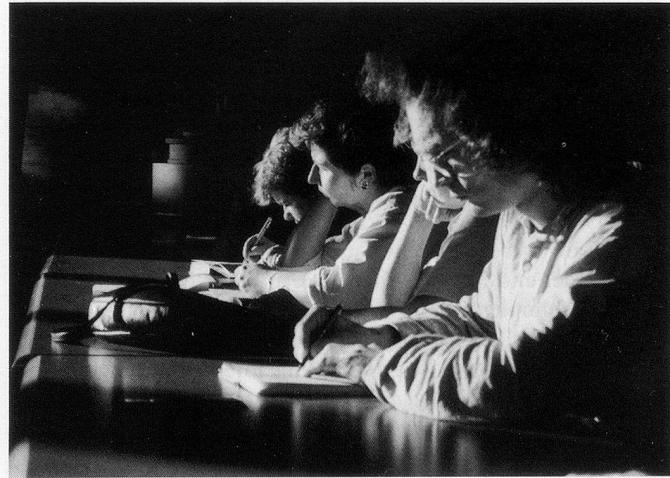
Im Antoniushaus Mattli in Morschach ob Brunnen fand Ende Oktober 1989 das zweite Seminar in der Reihe «Geistigbehinderte zwischen Teilhaben und Isolation» statt. Wiederum ging es darum, sich mit der Situation von Geistigbehinderten auseinanderzusetzen, die eigene Einstellung zu dieser Problematik zu überdenken und Wege für ein menschenwürdiges Zusammenleben zu suchen. Im vorigen Jahr hiess das Thema «Kommunikation als Schlüssel zur Gemeinschaft», diesmal stand das Verlangen des Menschen nach Liebe, Zärtlichkeit und Sexualität im Zentrum. Zusammen mit der VSA-Kursleiterin Dr. Imelda Abbt, Dr. Josef Kaufmann, Heilpädagoge, Dr. Ines Schlienger, Heilpädagogische Beraterin und der Bewegungstherapeutin Dr. med. Elisabeth Anna Hüblerli, arbeiteten 35 Teilnehmerinnen und Teilnehmer während zweier Tage intensiv an diesem komplexen Thema. Dass genügend Zeit eingeräumt wurde für Meinungs- und Erfahrungsaustausch in persönlichen Gesprächen, wurde besonders geschätzt. Aufgrund der grossen Nachfrage wird dieses Seminar zweimal wiederholt (siehe Kasten).

### Vom Stellenwert der Leiblichkeit

Leiblichkeit gehört zum Wesen des Menschen und ist mehr als blosse Körperlichkeit: Der Mensch *ist* Leib. Dr. Imelda Abbt formulierte zu Beginn grundsätzliche Gedanken zum Geheimnis der Einheit von Leib und Seele. Es hat die Denker durch alle Zeiten beschäftigt und wurde immer wieder unterschiedlich bewertet. Auch wir müssen den Stellenwert, das Verhältnis zu uns selber, zu unserem Leib, ein Leben lang suchen und reflektieren. Für Imelda Abbt ist Leiblichkeit ein «Und»-Phänomen: Körper *und* Leib, Psyche *und* Leib, Geist *und* Leib. Je nach Gewichtung wird die Leiblichkeit anders beurteilt und auch anders gelebt. Es gab Zeiten, wo der Leib als etwas sehr Negatives betrachtet wurde. Daran haben viele Menschen gelitten. Noch heute sind wir davon geprägt, dass der Geist etwas Höheres sei. Andererseits hat sich die Einstellung zum Leib verändert. Ein Blick auf die Neuerscheinungen der Frankfurter Buchmesse zeigt, dass viele Autoren sich mit dem Thema der körperlichen Lust auseinandersetzen. Auch innerhalb der geistigen Strömungen, die eine Wendezeit ankündigen, wird von der Befreiung aus einer verengten Sicht auf den Leib gesprochen. Eine neue Wertung soll wachsen, proklamiert die New-Age-Bewegung, und sie werde zu einem Gipfelerlebnis führen.

Das Bild von der Leiblichkeit wird von der Gesellschaft und der Religion mitgeprägt. Wenn der Mensch sich pflegt und sich schön macht, nimmt er eine Wertung vor. *Der Leib wird auch beeinflusst von äussern Mächten*, negativen und positiven, er wird erregt, er fühlt sich eingeengt, von andern Leibern angestossen. *Der Geist ist nie unabhängig vom Leib*, ohne Leib kann der Mensch gar nicht denken. Der denkende Leib, so Imelda Abbt, ist auch weltverbunden, er greift aus in die Vergangenheit und in die Zukunft, in die Nähe und Ferne anderer Menschen. Unsere *mitleiblichen Begegnungen sind intensive, untrügliche Erfahrungen*, sie sind eine Quelle von Glück und Schmerz, Freude und Trauer, Enge und Weite, Stress und Ruhe. Reagiert der andere positiv auf uns oder wir auf ihn, ist ein Zusammensehen viel leichter. Wenn man den andern nicht mag, wenn man ihn «nicht riechen kann», ist das viel schwieriger. Nie darf der eigene und der fremde Leib als blosses Werkzeug, als Lustobjekt oder zum Abreagieren von Aggressionen betrachtet werden.

Man muss *immer* mit dem Leib umgehen, essen, schlafen, oft leiden wir an ihm und einmal stirbt er. Unser Bemühen, sinnvoll zu leben, geschieht auch mit dem Leib, deshalb nimmt der Leib auch teil an unsrern Hoffnungen und Wünschen. Das ist bei den Mystikern stark sichtbar. Eine solche Sinnerfahrung, das Angerührt werden durch göttliche Zuwendung, ist etwas vom Tiefsten und Schönsten, wenn sie ganzheitlich, also auch leiblich, empfunden



Aufmerksamkeit und Konzentration der Zuhörerinnen und Zuhörer sind gross.

und empfangen wird. Sinn schafft der Mensch ja nicht aus sich allein.

Die Entspannungsübungen zu Beginn und Abschluss der Vorträge, das Sich-frei-Atmen, den eigenen Körper und die leibliche Präsenz der andern spüren unter der Leitung von Elisabeth Hüblerli, das schaffte immer wieder freie Räume zum Aufnehmen und Verarbeiten des Gehörten.

### Bedürfnisse und Möglichkeiten spüren

Dr. Josef Kaufmann kann aufgrund seiner Ausbildung (Studium von Philosophie und Theologie, Diplom des HPS Zürich in Geistigbehindertenpädagogik) und seinem praktischen Wirken im Wagerenhof, in der «Arche» in Trosly (Frankreich) und als Heilpädagoge an der Sonderschule Wetzikon aus einem reichen Fundus von Wissen und Erfahrung schöpfen. Geistig behinderte Menschen zu verstehen, echte, zwischenmenschliche Beziehungen zu schaffen und ihnen zu einer Selbstverwirklichung und zu sozialer Integration zu verhelfen, auch im Bereich der Sexualität, ist ihm ein grosses Anliegen. Erste Voraussetzung auf dem Weg zu diesem Fernziel ist *das Wissen, dass wir im Wesen gleich sind*. Wir dürfen behinderte Menschen nicht als «die Andern» sehen. *Das Verstehen anderer Menschen führt über Selbsterkenntnis*. Wenn wir uns selber verstehen in unserem Bedürfnis nach Liebe und Zärtlichkeit, werden wir spüren, wie verwandt uns Behinderte sind. Dieses Gemeinsame gilt es zu beachten. Ein weiterer Grundzustand lautet: Der Mensch ist auf ein menschliches Tun hin geschaf-

fen und in Beziehungen zu leben ist ihm Notwendigkeit – er ist ein gegenüberseidendes Wesen. Beziehungen müssen gestaltet werden. *Jeder Mensch kann ein Gebender sein.* Dieses Geben ruft eine Antwort hervor. Die aktive Kraft des Gebens ist die Liebe. Sie reisst die Wände nieder, die den Menschen vom Mitmenschen trennen. Der Mensch ist zuerst ein Gebender, ein schöpferischer Mensch und dann ein Nehmender, ein bedürftiges Wesen. All das gilt auch für den Geistigbehinderten, auch er ist Gegenüber zu einem Du, er kann Liebe empfinden und sie auch schenken.

Innerhalb der emanzipatorischen Bewegung der Geistigbehinderten ist ein starkes Verlangen nach Eigenständigkeit spürbar. Sie möchten am vollen Leben Anteil haben in ihrem Bedürfnis nach vertrautem Zusammensein und Verbundenheit mit andern Menschen. Bei den meisten Geistigbehinderten ist die Fähigkeit zur Wahl und damit auch zur Treue vorhanden. Ihre Temperaturen und Charaktere sind, wie bei uns, unterschiedlich. Diese Eigenarten müssen beachtet werden. Eine Ausnahme sind Mongoloide; zu ihrem Wesen gehört das wechselhafte Kontaktbedürfnis. Wer sein Leben mit andern teilen möchte, hat den Wunsch, sich um das Wohl des andern zu kümmern, man aufer-



**Dr. Ines Schlienger vor dem Video:** «Die Erzieherin eines schwerstbehinderten Kindes muss warten können.»

## Geistigbehinderte zwischen Teilhaben und Isolation

### Liebe – Zärtlichkeit: «Am vollen Leben Anteil haben»

Dieses Seminar wird zweimal wiederholt:

**4. und 5. Juli 1990**  
**Haus zur Stille, Kappel am Albis**

**22. und 23. Oktober 1990**  
**Antoniushaus Mattli, Morschach ob Brunnen**

Das Seminar im Jahre 1991 wird 3 Tage dauern, das vorgesehene Thema:

**«Kooperative Pädagogik im Heimalltag»**

legt sich Pflichten. So empfindet auch der Geistigbehinderte, doch kann er dies nicht bewusst wahrnehmen. Geistigbehinderte sind vor allem in ihrem Denken, Wollen und Urteilen aufgrund von Einsichten, geschädigt. Weniger betroffen sind ihre Gefühls- und Gemütsregungen, die Trieberebnisse, Vertrauen und Zuversicht, das ganzheitliche Erfassen. Sie erschrecken uns deshalb oft in ihrem chaotischen Gefühlswesen, da brauchen sie uns als Beratung und Stütze. In diesem Zusammenhang gab Josef Kaufmann zwei Literaturhinweise: *Joachim Walther: «Sexualität und geistige Behinderung»* (Edition Schindeler) und *Heinz Bach «Sexuelle Erziehung als Eingliederungshilfe bei geistiger Behinderung»* (Verlag Marbold). Nur angetippt werden konnten Probleme wie Ehefähigkeit, Sterilisation ja oder nein und wer entscheidet das – ein weiter, konfliktträgter Bereich.

Ein wichtiger Aspekt der Sexualität ist, wie der Referent ausführte, darin zu sehen, dass sie die Möglichkeit zur Selbstverwirklichung als Mann oder Frau darstellt. Sie spielt sich ab in zwischenmenschlichen Beziehungen, und da stellt sich die Frage, *was ist im Heim, in der Öffentlichkeit, wünschenswert oder angebracht*, wie sehen die Normen aus, wo kann sie gepflegt werden. Die Sexualität dient drei Aufgaben: individuellem Glück und Lustge-

winn; der zwischenmenschlichen Kommunikation; der Arterhaltung. Bei der Wahrnehmung von Bedürfnissen muss darauf geachtet werden, wo der Behinderte in seiner Entwicklung steht. Es ist wichtig zu wissen, dass Sexualität dem Menschen nicht einfach gegeben ist, sie muss durch Erfahrungen wachsen können, nicht durch Abschirmung oder «Diät». Es ist erwiesen, dass Geistigbehinderte sich körperlich im allgemeinen wie ihre Altersgenossen entwickeln. Auf psychischer Ebene ist es anders, da ist ihre Entwicklung zurückgeblieben. Weil ihnen das Verständnis für die eigentlichen Vorgänge fehlt, sind sie oft einer enormen Spannung ausgesetzt. Wegen der fehlenden Steuerungsmöglichkeiten erscheinen Geistigbehinderte triebhafter. Sie stossen auf Unverständnis und Ablehnung, geraten in Isolation und Aggressionen. Das kann sich in einer groben Sprache zeigen und im Mangel an differenzierten Gesten.

Der amerikanische Film *«Nur Kost und Logis»* von Ron Ellis führte eindringlich vor Augen, wie eine Beziehung zwischen zwei mongoloiden, jungen Menschen, Lila und Ricky, wächst und wie sie von Seiten der Institutionen abgeblockt wird. Ein ans Herz greifender Streifen, der die Problematik aus anderer Sicht beleuchtet.

### Wir brauchen eine neue Ethik

**Dr. Ines Schlienger**, heilpädagogische Beraterin und Dozentin am Heilpädagogischen Seminar in Zürich, begann ihre Ausführungen mit dem folgenden Zitat:



Gruppenarbeit auf der sonnigen Terrasse des Mattli ist auch eine leibliche Wohltat!

(Bilder ih.)

rungen mit einer Definition der schwerst behinderten Menschen, die nie ein selbständiges Leben führen oder eine produktive Tätigkeit in volkswirtschaftlichem Sinn ausüben können. Ihre grösste Not ist das Nicht-Dabeisein, das Unverständensein. Diesen Menschen nahezukommen, ihre Isolation zu durchbrechen, ist unheimlich schwierig. Je ausgeprägter sich die Schädigung manifestiert, desto notwendiger sind Bildung und Erziehung. Die Pflege von Seele und Körper darf nicht getrennt werden. Erziehung, Pflege und Therapie müssen eine Einheit bilden; es braucht spezielle Strukturen und Methoden.

*Liebe, nicht Mitleid, ist ein wesentlicher Bestandteil der Beziehungsgestaltung mit Behinderten.* Was ist Liebe? Auch Ines Schlienger versuchte, Antworten auf diese Frage zu finden. Liebe ist ein Raum, in welchem es keinen Besitz, keine Herrschaft und keine Macht gibt, wo beide Partner sich gegenseitig anerkennen, sich auf die gleiche Ebene begeben. Liebe ist auch der Anfang von Lernen und Erkennen. In einer liebenden Beziehungshingabe zur Welt kommen wir der Liebe auf die Spur. Auch der Behinderte hat den Wunsch und die Fähigkeit, in einem liebenden Ver-

hältnis zu stehen, er ist lernfähig und lernbereit, wenn ihm Verständnis und Hilfe entgegebracht wird.

Zärtlichkeiten sind Geschenke, sagte Ines Schlienger. Einer ist der Nehmende, der andere der Gebende – das Gegenseitige ist spürbar. Behinderte Menschen haben ein grosses Bedürfnis zu zeigen, dass sie uns gern haben. Ihr Problem ist, dass sie wenig Handlungsräum haben, weil ihre Bewegungen gestört sind. Ihre Berührungen werden oft als Schläge oder Angriffe empfunden und gegen solche Reaktionen können sie sich nicht wehren. Werden ihre Zärtlichkeiten als solche erkannt, bleibt die Frage, wie der Betreuer sie akzeptiert und zurückgibt. Was sind würdevolle Zärtlichkeiten, wann sind sie angepasst? Oft macht es der verfügbare Lebensraum unmöglich, richtig zu handeln, da müssten Organisations- und Arbeitsstrukturen in Institutionen noch gewaltig verbessert werden. Um solche Notwendigkeiten in der Öffentlichkeit begründen zu können, müssten wir zu Philosophen werden, denn die heutige Gesellschaft ist auf technologischen Fortschritt ausgerichtet. *Wir brauchen eine neue Ethik zum Ökologischen hin, weg vom Leistungsdenken*, sagte Ines Schlienger.

Seminare wie dieses tragen zur Bewusstseinsbildung bei und machen Mut, sich für diejenigen, die nicht reden können, zu wehren, auch wenn der Weg zur Integration von geistigbehinderten Menschen noch lang ist.

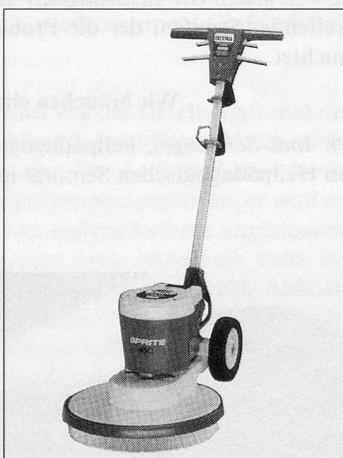
## MOESCH -Reinigungsmaschinen



Sprühextraktionsmaschinen in jeder Größe.



Staubsauger für alle Bedürfnisse.



High-Speed-Blochmaschinen.



Spezialmaschinen für schwierige Verhältnisse.

### GUTSCHEIN

- Bitte senden Sie mir Unterlagen.
- Bitte um unverbindliche Maschinen-Vorführung.

Adresse:

**MOESCH**

MOESCH-Raum-Hygiene  
2545 2545 Selzach, Telefon 065 6118 08

MOESCH-Raum-Hygiene – da weiß man was man hat!

Die Sexualität ist ein enorm heikles Thema, das war auch in den Gruppengesprächen zu spüren. In der Theorie wird das Recht auf sie zugestanden, in der Praxis sieht es anders aus, da kommt die persönliche Betroffenheit hinzu. Da sieht Ines Schlienger ganz klar einen Notstand bei Schwerstbehinderten. Wir sind daraufhin erzogen, sexuelle Triebe nur innerhalb gesellschaftlicher Normen zuzulassen oder eben auf ein Ausleben zu verzichten. Das ist dem Geistigbehinderten nicht möglich und das heisst, dass er in unsren Augen mit seinen körperlichen Regungen nicht sinnvoll und adäquat umgehen kann. Eine Lösung für solche Probleme konnte die Referentin nicht anbieten, doch warnte sie davor, im Kontakt mit Behinderten den Leib zu stark auszuschliessen, die Pflege des Körpers beispielsweise möglichst rasch zu erledigen, aus der Befürchtung heraus, sexuelle Regungen zu wecken. Mit behinderten Kindern zärtlich zu sein, fällt noch leicht. Erwachsene Behinderte kommen meist zu kurz, was Liebesbezeugungen anbelangt. Da müsste man Möglichkeiten finden, die auch für die Betreuer stimmen.

In einer letzten Stellungnahme zum Veranstaltungsthema «am vollen Leben teilhaben» erläuterte Ines Schlienger das zugrunde liegende Menschenbild: *der Mensch wird Mensch durch das Leben mit andern Menschen und durch das Handeln*. Das Handeln ist eine Bedingung für das Lernen. Mit dem Handeln organisieren wir uns und unser Zusammensein in der Gemeinschaft. Um einen Beitrag zur Gemeinschaft leisten zu können, muss auch der Behinderte als Mensch anerkannt, es muss ihm Handlungsfähigkeit zugestanden werden, auch wenn diese kaum erkennbar ist. Es braucht viel Einfühlung und Fantasie, den Schwerstbehinderten so zu fördern, dass er über sein Handeln einen Beitrag zum Zusammenleben leisten kann. Er ist nicht imstande, das Handeln im Kopf zu denken. Ines Schlienger verwies in diesem Zusammenhang auf das Buch von Karlheinz Jetter «Leben und Arbeiten mit behinderten und gefährdeten Säuglingen und Kleinkindern». Wie ein solches Arbeiten – man spricht von *Kooperativer Pädagogik* – aussieht, zeigte die Referentin mit äusserst eindrücklichen und aufschlussreichen Videoszenen.

Irene Hofstetter